



RespekTiere: Einsatz für Tiere im ungarischen Katastrophengebiet



Ungarn, Oktober 2010: Nach einem schweren Chemie-Unfall überschwemmte eine Million Kubikmeter ätzender, hochtoxischer Industrieschlamm mehrere Orte und mehr als 40 Quadratkilometer Land.



Mindestens 10 Menschen starben, hunderte wurden verletzt. Die gesamte Tierwelt des Gebietes war dem Untergang geweiht. Ungarische Tierschützer setzten alles daran, so vielen Tieren wie möglich zu helfen und sie in Sicherheit zu bringen - und doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Um Menschen und Tieren zu helfen, starteten österreichische und deutsche Tierschützer Hilfstransporte.



Alle Bilder: www.respektiere.at

Wir alle haben mit Entsetzen die furchtbaren Bilder von der verheerenden Umweltkatastrophe in Ungarn im Herbst 2010 in den Medien mitverfolgt - Millionen Liter giftiger Schlamm waren aus einer Aluminiumfabrik bei Kolontár ausgelaufen. Die Regierung versprach, schnell und unbürokratisch zu helfen, den Menschen neue Häuser anderswo zur Verfügung zu stellen. Aber: Vergessen wurden dabei die Tiere. Denn auch die Tiere litten und leiden ganz furchtbar unter den Geschehnissen. Nach der Evakuierung der Bewohner blieben deren Haus- und »Nutz«tiere zurück - ebenso die vielen Streuner. Für die Tiere, welche nicht unmittelbar an den Folgen der Katastrophe gestorben sind, ist die Zukunft düster. Es ist niemand mehr da, der sie füttern würde, noch dazu ist die gesamte Umgebung ein einziger Sumpf aus Gift. Oft haben die Tiere Verätzungen am ganzen Körper, sind blind und sterbenskrank.

Die österreichischen Tierschützer von **RespekTiere e.V.** führten mit der deutschen **Herbert-Denk-Stiftung** zwei Hilfstransporte nach Ungarn durch. Einem Tierheim in Veszprém wurden Medikamente, Reinigungsmittel, Futter und Decken gebracht - und geholfen, wo es irgendwie ging.

Tom Putzgruber, Obmann von RespekTiere, berichtet von der zweiten Hilfsfahrt nach Ungarn im November 2010:

Die letzten schwarzen Schwaden der Nacht schwinden, purpurne Flecken bilden mehr und mehr ein zusammenhängendes Muster am östlichen Firmament und überziehen im würdevollen Gleichmaß den Morgenhimmel, verkünden den beginnenden Tag.

Nur zwölf Stunden zuvor hatten wir als eine der Preisträger-Organisationen in feierlichem Rahmen den Österreichischen Tierschutzpreis erhalten (die dritte große Auszeichnung innerhalb eines Jahres für RespekTiere!). Bei der Verleihung des Tierschutzpreises haben wir versprochen: »Wir werden uns nun nicht ausruhen, ganz im Gegenteil!« - Nun sind wir auf der Fahrt Richtung Ungarn.

Der Tag ist ein trister. Nebelverhangen präsentiert sich die Umwelt, das nasse Grau legt sich beinahe zärtlich über ein müdes Land, verdeckt all die Sünden der Menschheit, die Wunden an Mutter Natur - so bleibt uns der Anblick hunderter Tierfabriken entlang des Weges erspart.

Wir nähern uns dem Katastrophengebiet um Kolontár, wo Anfang Oktober eine Lawine des Todes über alles Leben hereingebrochen war. Hochgiftiger, blutig roter Bauxitschlamm, quecksilberverseuchtes Abfallprodukt aus der nahen Aluminiumerzeugung...

gung, hatte die engen Grenzen eines Beckens gesprengt. Der Schlamm bahnte sich seinen Weg, geradewegs ins Herz der Existenzen so vieler Menschen, vernichtete auf seiner Reise das gesamte Land im Umkreis von rund 40 Quadratkilometern, zerstörte es im Wimpernschlag des Momentes, vielleicht auf Jahrzehnte.

Die Tiere starben zu Tausenden in der roten Giftlawine

Und während die Menschen Zuflucht suchten und ihre Opfer begruben, vergaß man jene, die diesem Desaster noch schutzloser ausgeliefert waren, die schwächsten Mitglieder unserer so labilen Gesellschaft: die Tiere... Zu Hunderten, zu Tausenden starben sie im roten Verderben, unbemerkt und leise. Die Aufmerksamkeit der Welt war einzig auf ihre menschlichen Brüder und Schwestern gerichtet. Langsam, nur ganz zögerlich, tauchten aber doch Bilder der leidenden Tiere in den Tageszeitungen auf, schlichen sich in die Fernsehberichterstattung, in die Köpfe der fassungslosen Zuschauer und Zuschauerinnen: geschundene Kreaturen, von helfenden Händen mühevollst umsorgt, welche dutzende Male versuchten, die Körper der Tiere mit Wasser zu reinigen und von dem Wahnsinn der zähen Masse zu befreien. - Für wie viele kam jede Hilfe zu spät? Wie viele verbrannten buchstäblich unter dem ätzenden roten Brei? Niemand wird darauf je Antwort geben können.

Erster Hilfstransport direkt nach der Katastrophe: »Wir werden wiederkommen!«

Unseren ersten Hilfstransport hatten wir im Oktober gleich nach der Katastrophe zusammengestellt: Gemeinsam mit unseren Mitstreiterinnen und Mitstreitern vom Sternenhof brachten wir hunderte Kilogramm an Hilfsgütern zu den Lagerhäusern in Devecser, vor allem Lebensmittel für Mensch und Tier. Damals hatten wir ein Versprechen gegeben: »Wir werden wiederkommen!« Nun war der Tag angebrochen, dieses Versprechen einzulösen. Wir waren wieder vor Ort, inmitten einer unwirklichen Welt, die sich langsam befreit aus der Umklammerung einer Katastrophe biblischen Ausmaßes...

Hilfe für die Bewohner von Devecser

Erneut halten wir an der Zufahrtsstraße nach Devecser, jenem zweiten Ort, welchen die Lawine unter sich begraben und damit beinahe aus den Landkarten ausradiert hatte. Noch immer bewachen Polizei- und Militäreinheiten die Zufahrtsstraße, teils schwer bewaffnet und ganzkörpergeschützt mit Schutzanzügen und Atemschutzmasken. Noch immer wirkt die Szenerie beinahe unwirklich, noch immer fühlt man sich versetzt in die Dreharbeiten einer Millionen-Dollar-Hollywood-Produktion, wo mit fiktionalem Bühnenbild eine möglichst bedrohliche Situation nachgestellt werden soll - so unfassbar ist es, was hier geschah.

Wir dürfen passieren, ausgewiesen als Hilfstransport, beladen bis obenhin mit Tiernahrung, Kleidung, Kinderspielzeug und Dingen des täglichen Bedarfs. Was wird uns erwarten? Haben die Menschen den Kampf gegen die Urgewalten einer toxischen Schlammlawine in den Griff bekommen? Konnten die Massen des klebrigen Etwas inzwischen so halbwegs entfernt werden?



Die Antwort ist: zum Teil. Denn zum einen sieht das Dorf auf den ersten Blick wesentlich besser aus als bei unserem letzten Besuch - ein großer Teil des roten Todes wurde abgetragen. Doch will man den Tag einigermaßen beruhigt fortsetzen, dann sollte man es bei einen kurzen Hinschauen belassen.

Tatsächlich wurde hier ohne Rast gearbeitet, wurden die ärgsten Wunden zugedeckt - aber geheilt ist dieses Land nicht, wird es vielleicht niemals sein. Im Minutentakt fahren Reinigungsfahrzeuge durch die Straßen, haben ihren Weg inzwischen wohl zigtausende Male genommen, doch noch immer haftet der rote Staub wie die Metastasen eines Karzinoms am berstenden Asphalt. Der Park wirkt wie ein Gemälde, entsprungen einer grausamen Phantasie, gemalt von der Hand des Teufels; die Bäume, die sich wie stumme Zeugen gegen das Unfassbare lehnen, markiert bis zu einer Höhe von fast zwei Metern mit roter Erde - so hoch hatte die Lawine alles bedeckt. Die Häuser wirken allesamt verlassen, an sämtlichen Fensterbänken stehen Dutzende Grabkerzen, die des Nachts die Ungeheuerlichkeit des Geschehens versinnbildlichen. Die Fenster sind offen, auch im Inneren sieht man nur allzu deutlich die Markierung, den Rand, welchen der Schlamm-Tsunami hinterlassen hat. Alles ist kaputt, die Woge hat nichts beim Alten belassen, Vernichtung und Zerstörung überall. Devecser ist im Grauen erstarrt, tief getroffen, zum Sterben verdammt - doch in letzter Sekunde von der Hilfsbereitschaft Außenstehender neu belebt. Ob es aber je wieder ein Ort der Freude, des Lachens sein wird, ist ungewiss. Die Ansiedlung ist ein Mahnmal dafür, was passieren kann, wenn Geldgier die menschliche Intelligenz ertränkt.

Wir finden das Bürgermeisteramt, und schon kurz darauf begleiten uns Rot-Kreuz-Mitarbeiter zu den Sammelhallen, wo wir unsere mitgebrachten Güter abliefern. Hier können sich die Betroffenen grundversorgen, neu einkleiden, den Magen und das Herz füllen. Es ist uns eine Ehre, an dieser Stelle den Bus entladen, unseren Beitrag zum Neubeginn spenden zu dürfen. >>>

Österreichischer Tierschutzpreis für RespekTiere

Am 16.11.2010 wurde im Schloss Schönbrunn zum ersten Mal der österreichische Tierschutzpreis des Bundesministeriums für Gesundheit verliehen. Gesundheitsminister Alois Stöger zeichnete RespekTiere in der Kategorie »Organisation« mit dem Tierschutzpreis aus. Kurz zuvor war RespekTiere in Stuttgart die »Goldene Pfote« für das Projekt »Esel in Mauretanien« überreicht worden.



Die Aufräumarbeiten sind selbst nach so vielen Wochen noch im vollen Gange - wird hier je wieder Normalität einkehren?



Nach der Evakuierung der Bewohner blieben deren Haus- und »Nutz«tiere zurück - ebenso die vielen Streuner. Viele haben schwerste Verletzungen, Verätzungen am ganzen Körper.

Die Tierschützer im Tierasyl von Veszprém versuchen zu helfen, wo es geht. Unten: Tierärztin Dr. Gellei und Tom Putzgruber von Respektiere mit einer geretteten Labrardorhündin. Ihre Pfoten sind verbrannt, ihre Besitzer haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und können sich nicht mehr um sie kümmern.



Hilfslieferung für Menschen und Tiere: Medikamente, Reinigungsmittel, Nahrungsmittel, Tierfutter und Decken.



Alle Bilder: www.respektiere.at

Mit gedämpftem Mut verlassen wir Devecser, fahren in Richtung Kolontár, wo die Katastrophe ihren Anfang genommen hatte. In Kolontár präsentiert sich ein ähnliches Bild: Die Aufräumarbeiten sind selbst nach so vielen Wochen noch im vollen Gange, verzweifelte Minen, todmüde Helferinnen und Helfer.

Wir erklimmen einen Hügel - und sehen vor uns jene zerbrochenen Beckenmauern, sinnbildlich für das menschliche Versagen. Sie konnten todbringenden Inhalt nicht halten und der ätzende Schlamm machte sich auf die Reise ins Verderben.

Sämtliche Zufahrtswege stehen unter strenger Bewachung durch Polizei- und Militäreinheiten, doch wie es aussieht, hat man aus dem Wahnsinn nicht viel gelernt, ist erneut Routine eingekehrt, gehen die Arbeiten in der Fabrik längst wieder ihren gewohnten Weg.

Unterstützung für die Tierschützer in Veszprém

Ernüchtert setzen wir den Weg fort, unsere Arbeit ist für heute bei Weitem noch nicht getan. Das nächste Ziel ist nun Veszprém. Wir haben dort ein Treffen mit den so wunderbaren Tierschützern vor Ort eingeplant. Und so gerne würden wir heute Nemo mit uns nehmen, jenen wunderschönen Schäferhund, welcher mit schweren Verätzungen an Pfoten, Beinen und Bauch von unseren Freunden in die städtische Tierklinik gebracht worden war und den wir bei unserer ersten Hilfsfahrt vor einigen Wochen kennen gelernt hatten.

Die Wiedersehensfreude mit unseren ungarischen Freundinnen und Freunden ist groß! Wir können auch hier gut 250 Kilo Hundenaahrung abladen. Nemo ist nun im kleinen Asyl vor Ort, nicht mehr in der Klinik - Gott sei Dank, so sind zumindest die Kosten für den kleinen Verein aus Veszprém überschaubar geworden. Nemo ist übrigens wunderschön geworden, nun fast völlig gesund und in der Blüte seines Lebens! Er beobachtet uns neugierig, sehr aufmerksam, alle seine Bewegungen erfüllt von jugendlicher Lebensfreude - wer ihn zu sich nach Hause nimmt, wird seine helle Freude haben! Nemo muss zwar im Zwinger bleiben, aber der ist zumindest um einiges größer als sein letzter Aufenthaltsort in der Klinik, er bekommt täglich weiche Einstreu, gute und regelmäßige Mahlzeiten werden gereicht, jeden Tag wird spazieren gegangen, Streicheleinheiten inklusive. Leider ist es uns bisher noch nicht gelungen, Nemo zu vermitteln...

Die Tierschützerinnen und Tierschützer hier um Gabi Tunic leisten wirklich Großartiges. Stellen Sie sich vor, ein kleines Asyl mit Platz für höchstens zehn oder wenig mehr Hunde - und gleich nebenan die städtische Tötung, wo jedem Insassen eine Frist von bloß 14 Tagen gewährt wird, um ein neues Zuhause zu finden. Verstreicht diese Frist, dann wird gnadenlos getötet - außer der Tierschutzverein nimmt dann, mit dem wenigen Platz der zur Verfügung steht, die Todeskandidaten auf... Die psychische Belastung für diese Tierfreunde, so viele Entscheidungen über Leben und Tod treffen zu müssen, muss enorm sein, fast unvorstellbar.

Und auch, wenn wir Nemo heute nicht mit uns nehmen konnten, konnten wir doch Leben retten: Gabi zeigt uns nun den nicht mehr als zwei Quadratmeter großen Abstellraum am Gelände - und

darin muss ein Kater ausharren. Man ist hier natürlich überhaupt nicht vorbereitet auf die Aufnahme von Katzen. Gabi würde ihn zu sich nach Hause mitnehmen, dort allerdings hat sie schon einige gerettete Katzen (neben geretteten Hunden, Ponys, Eseln...).

Das traurige Schicksal eines Katers - und seine Rettung

So dringend würde der Kater ein Zuhause benötigen; sein Schicksal ist niederschmetternd! Er kommt ebenfalls aus Kolontár, seine Augen waren verklebt mit Bauxitschlamm, sein Magen vergiftet. Er wird wohl nie wieder sehen können, kann wahrscheinlich nur ganz schemenhaft erkennen, was um ihn vorgeht. Sein Stuhl ist voller Blut, der Tierarzt sagt, er hätte Schlammwasser getrunken und dabei wäre sein Magen verätzt worden. Sein Lebensbegleiter, ein alter Mann, liegt noch immer im Spital, mit derart verheerenden Verletzungen, dass man das Schlimmste befürchtet...

Wir können nicht anders - der Kater muss mit uns mit! Und ob Sie es glauben oder nicht: Innerhalb von einer halben Stunde, gefüllt mit mehreren Telefonaten, ergibt sich eine Möglichkeit - eine Tierärztin aus Niederösterreich würde ihn aufnehmen, gesund pflegen und dann zu vermitteln versuchen!

Inzwischen ist es Nacht geworden. Wir packen den Kater ein, verabschieden uns herzlich und fahren los, zurück nach Österreich.

Um die Sache kurz zu machen: Am nächsten Abend erreichen wir die Praxis der Ärztin. Die unglaublich lebenswürdige Frau öffnet uns die Türen und kümmert sich sofort um den Patienten. Die Praxis ist voller Kätzchen - allesamt Bauernhofkatzen, welche sie ehrenamtlich bei den Landwirten einsammelt, kastriert und vermittelt. Sie hat in diesem Jahr bereits um die 75 Plätze gefunden, sagt die Frau Doktor, und mehr als berechtigter Stolz schwingt in ihrer Stimme mit! Während sie so erzählt, schmeichelt der blinde Kater wie selbstverständlich um sie herum, drückt sich an sie, schnurrt, fühlt sich offensichtlich unheimlich wohl. Die Tierärztin unterbricht das Gespräch, hebt den Patienten zu sich hoch, stupst ihn an und meint schließlich gerührt: »Ich glaube, dich kann ich nicht mehr hergeben. Du bist so ein Süßer und wirst wohl für immer bei mir bleiben. Ob ich nun 19 oder 20 Katzen bei mir wohnen habe, macht auch keinen Unterschied!«

Die Uhr zeigt beinahe Mitternacht, bis wir unser Heim erreichen und in einen tiefen Schlaf fallen. Danke, Macht über uns, dass dieser Tag so ein schönes Ende haben durfte...

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird

Liebe Leserinnen, liebe Leser, sehen Sie, wie wunderbar Tierschutz ist, wie erfüllend, wie unglaublich wunderschön? Und glauben Sie uns, wenn wir immer davon sprechen, dass es Hoffnung gibt, solange es auch nur einen Menschen gibt wie diese Tierärztin?!

Wir möchten nicht versäumen, uns einmal mehr bei allen unseren Unterstützern und Spendern vom ganzen Herzen zu bedanken, welche diese Fahrten wieder und wieder möglich machen, selbst in derart kurzem Rhythmus - Sie schaffen es immer wieder, unsere Lagerräume zu füllen. Wir bedanken uns für Ihre ungeheure Tatkraft, immer bereit, die Not zu lindern, zu helfen, dort wo Hilfe wirklich gebraucht wird. ■



Die ungarische Tierschützerin Gabi Tunic zeigt dem österreichischen RespektTiere-Team einen armen blinden Kater, der aus Kolontar gerettet werden konnte: Seine Augen waren verklebt mit Bauxitschlamm, sein Magen vergiftet, weil er Schlammwasser getrunken hatte.

Glück im Unglück: Der Kater findet eine neue Heimat bei einer lebenswürdigen Tierärztin in Niederösterreich.



Informationen und Kontakt: Verein RespektTiere

Gitzenweg 3 · A-5101 Bergheim

Tel: 0043-(0)676-7840841 · e-mail: info@respektiere.at

Internet: www.respektiere.at

Spendenkonto:

Salzburger Sparkasse BLZ: 20404 · Kto. 2345

BIC: SBGSAT2S · IBAN: AT132040400000002345

Deutschland: Volksbank RB Oberbayern

BLZ: 71090000 · Kto. 215961

BIC: GENODEF1BGL · IBAN: 43710900000000215961



Hilfe für die Straßenhunde in Rumänien

In vielen Ländern Süd- und Osteuropas fristen die Straßenhunde ein elendiges Leben: Sie leben auf dem Müll, werden gejagt, misshandelt und oft grausam getötet. In vielen EU-Mitgliedsländern kommen »überflüssige« Hunde und Katzen in Tötungslager, bekannt sind die Lager Perrera in Spanien oder Basa ecarisaj in Rumänien.

Tierliebende Menschen versuchen vor Ort zu helfen: Sie nehmen Straßenhunde auf oder gründen private Tierheime oder andere Notorganisationen. Von den Behörden werden diese privaten Projekte in den meisten Fällen nicht unterstützt, oft werden den Tierschützern durch Auflagen und Fristen noch zusätzliche Steine in den Weg gelegt.

»Derzeit haben wir über 3.500 Hunde in der Smeura. Da wir ja alle erwachsenen Hunde, die in unser Tierheim gebracht werden, sofort kastrieren, kommen bei uns in der Smeura keine Welpen auf die Welt, aber sie werden uns gebracht - ausgesetzte Welpen - von den Straßen und aus den Wäldern, wo sie hungrig herumtapsen und nach ihren Mamas rufen. Wir nehmen sie auf.«



Alle Bilder: Tierhilfe Hoffnung

Interview mit Ute Langenkamp von der »Tierhilfe Hoffnung - Hilfe für Tiere in Not« e.V., das Gespräch führte Edith Fischer, Mitglied im Verband Deutscher Agrarjournalisten

Frau Langenkamp, ich bin auf Ihren Verein »Tierhilfe Hoffnung« durch Ihren Rundbrief »Das Kleine Licht« aufmerksam geworden. Wie ich aus dem Inhalt erfahren habe, führen Sie außer Ihrem eingetragenen Verein in Dettenhausen ein Tierheim in Pitesti, Rumänien, mit dem Namen »Smeura«. Was hat Sie veranlasst, ausgerechnet in Rumänien ein Tierheim für Hunde einzurichten? Haben Sie eine besondere Beziehung zu diesem Land, und sprechen Sie auch die Landessprache?

Ute Langenkamp: In Rumänien wurden innerhalb sehr kurzer Zeit tausende von Straßenhunden auf schäbigste Weise umgebracht. Wir wollten einschreiten und helfen. Ich hatte bis dahin keinerlei Beziehung zu Rumänien. Inzwischen habe ich die Landessprache ein wenig gelernt.

Mir ist seit vielen Jahren das Elend der Tiere, besonders aber der Straßenhunde in den südlichen Ländern bekannt. Hatten Sie Schwierigkeiten, in Rumänien ein Grundstück für ein Tierheim käuflich zu erwerben oder ist es Ihnen von den dortigen Behörden eventuell kostenlos zur Verfügung gestellt worden?

Ute Langenkamp: Wir hatten keine großen Schwierigkeiten, in Rumänien ein Grundstück zu kaufen, wir bekamen es jedoch nicht geschenkt.

Gibt es inzwischen in Rumänien ein Tierschutzgesetz, das dem unseren vergleichbar ist? Das war doch eine der Voraussetzungen für den Beitritt zur Europäischen Union.

Ute Langenkamp: Es gibt zur Zeit aufgrund des Beitritts des Landes zur EU ein Tierschutzgesetz, welches leider noch nicht verabschiedet wurde.

Wurden auf der Grundlage eines Tierschutzgesetzes staatliche bzw. behördliche Tierheime in Rumänien eingerichtet?

Ute Langenkamp: Aufgrund des noch nicht verabschiedeten Gesetzes wurden keine Tierheime in Rumänien gebaut. Die Situation der Hunde hat sich inzwischen leicht verbessert, ist aber nach wie vor ungewiss.

Sie haben auch in Rumänien einen Verein zum Schutz der Tiere gegründet. Wie wird dieser Verein von der Bevölkerung angenommen? Haben Sie auch eventuelle Schwierigkeiten von Seiten der Behörden?

Ute Langenkamp: Der Verein, den wir auch hier in Rumänien gegründet haben, wird gut von der Bevölkerung angenommen. Die Behörden sind in ihrer Einstellung zu den Hunden sehr unzuverlässlich. Am liebsten würden sie sie vom Erdboden verschwinden sehen. Egal, auf welche Weise!

Wie sieht es vor Ort bei fast 4.000 Hunden, die versorgt werden müssen, mit Hilfspersonal aus? Gibt es einen Tierarzt für die medizinische Versorgung der Tiere?

Ute Langenkamp: Wir müssen das Hilfspersonal selbst einstellen und bezahlen. Ja, wir haben Tierärzte in der »Smeura« angestellt, aber müssen sie natürlich selbst bezahlen.

Wie sieht es mit der Vermittlung der Tiere innerhalb des Landes aus? Über den Sinn einer Vermittlung ins Ausland gibt es oft widersprüchliche Meinungen. Wie sehen Sie das?

Ute Langenkamp: Die Bevölkerung möchte manchmal rumänische Hunde, die von uns geimpft und auch kastriert worden sind, adoptieren, weil sie nichts dafür bezahlen müssen. Wir selbst sind aufgrund unserer Erfahrungen, die wir mit rumänischen Hundehaltern und ihrer Einstellung zu Tieren haben, nicht sehr davon angetan, dass unsere Tiere innerhalb Rumäniens adoptiert werden. Meist sehen sie einem ungewissen Schicksal entgegen, z.B. als Kettenhunde. Die Tiere, die wir ins Ausland vermitteln können, können sich glücklich schätzen - auch die Leute, die sie adoptiert haben -, denn unsere Tiere sind sehr freundlich, dankbar und angenehm zu halten. Für ein klein wenig Zuneigung und Liebe kennt ihre Dankbarkeit keine Grenzen.

Die Leserinnen und Leser von »Freiheit für Tiere« wird es sicherlich auch interessieren, ob in Rumänien andere vergleichbare private Tierheime inzwischen existieren?

Ute Langenkamp: Es gibt inzwischen mehrere rumänische Tierheime, aber die Tierheimbetreiber sind meist bitter arm, und einige von ihnen werden von uns unterstützt, damit sie die Tiere am Leben erhalten können. Unser großes Tierheim in Smeura mit derzeit etwa 3.500 Hunden und etwa 60 Katzen ist das derzeit größte der Welt (laut »Guinness-Buch der Rekorde«). Wahrscheinlich ist es auch das beste in Rumänien. Wir arbeiten hier völlig selbstlos, weil uns die Tiere sehr am Herzen liegen, und ihr Leid auf den Straßen Rumäniens für uns nicht zu ertragen ist.



»Die Arbeit im Tierheim Smeura wird fast ausschließlich durch Spendengelder deutscher Tierfreunde finanziert, ohne deren Hilfe unsere Tiere ganz und gar verloren wären.«

Informationen:

Tierhilfe Hoffnung - Hilfe für Tiere in Not e.V.

Schwarzer-Hau-Weg 7, 72135 Dettenhausen

Spendenkonto:

Kto. Nr. 2480460, BLZ 64150020, Kreissparkasse Tübingen

Internet: www.tierhilfe-hoffnung.de

Anzeige



Urlaub, wo Preis und Leistung stimmen!

Vogelschutz-Gebiet Oberes Rhinluch
jederzeit
Erlebnis für Natur- und Vogelfreunde:
brütende Störche, rastende Kraniche u.v.m.



**Wir fördern den Vogelschutz im Teichland Linum und Rhinluch
Landpension Adebar**

Im Storchendorf Linum, 16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25
www.landpension-adebar.de • ferien@landpension-adebar.de • Tel: 03 39 22 - 902 87

Kooperationspartner des Vogelschutz-Komitee e. V. (BBG)
16833 Fehrbellin-Linum, Nauener Str. 25 A
www.vogelschutz-komitee.de • info@vogelschutz-komitee.de • Tel: 03 39 22 - 906 31